

# **DER SPIEGEL DER LEERE**

*Die Verwaltung der Begierden und des  
Instinkts*

— Roman —

Hüseyin Doğan

# DER ZEUGE DER NACHT

## I.

Istanbul stirbt des Nachts nicht; es löst die Wache ab. Tagsüber macht es Lärm, als wollte es vergessen, wer es ist; des Nachts schweigt es, um sich zu erinnern, was es vergaß. Und dieses Erinnern ist vielleicht der schwerste Lärm von allen.

Doktor Orhan saß an seinem Schreibtisch, genau in der Mitte des gelben Lichtkreises der Lampe. Vor ihm lag die Akte von Deniz aufgeschlagen — sechs Monate, Zeile für Zeile, Dosis um Dosis. Zum dritten Mal hatte er von vorn begonnen, und jedes Mal geschah etwas Sonderbares: je mehr er las, desto weniger kannte er seinen Patienten. Es war, als wäre jeder Satz, den er zu Papier gebracht hatte, ein Deckel, der sich sacht über einen anderen Satz schloss, einen, den er nicht hatte aufschreiben können; und je mehr Deckel sich häuften, desto unsichtbarer wurde das Gesicht darunter. Die Akte schwoll an, Deniz löste sich auf. Am Ende hielt er hundert Seiten zwischen den Fingern, doch nirgends auf diesen hundert Seiten atmete ein Mensch. Er drückte die Fingerspitze auf die Zeile, wo „Persönlichkeitsfragmentierung“ stand. Mit zwei Wörtern hatte er einen ganzen Menschen

versiegelt — und zwar so sauber, so dicht, dass von unten weder ein Schrei noch ein Geruch hindurchdrang. Eine gute Diagnose ist nicht der Name des Verstehens; sie ist der Name der Flucht vor dem Hinsehen. Orhan ahnte dies in jener Nacht, zu vorgerückter Stunde, zum ersten Mal.

Die Diplome an der Wand fingen das Licht der Lampe. Istanbul, Johns Hopkins, Europa. Der Mann hinter dem Glas auf dem Foto war jung und lebendig, das Kinn erhoben, in den Augen ein noch unermüdeter Triumph. Orhan sah ihn an; jener Mann sah nicht zurück, konnte es nicht, denn er war auf dem höchsten Punkt des Aufstiegs stehen geblieben, während der Orhan in diesem Zimmer von jenem Gipfel jahrelang, unmerklich, Stufe um Stufe herabgestiegen war. Die beiden Männer trugen denselben Namen, und zwischen ihnen lag nichts als ein dünnes Glas — doch dieses dünne Glas war dicker als die Breite eines ganzen Lebens. Der Mensch ersteigt seinen Gipfel und lässt dort seinen besten Teil zurück; hinab steigt nur, wer ihn dort zurückgelassen hat.

In ihm regte sich eine Stimme; kühl, abgewogen, eine Stimme, die alles auf die Waage legte. Jahre zuvor hatte er ihr einen Namen gegeben: der Denker.

*Sieh dir diesen Mann an, sagte die Stimme, und unter der Stimme lag ein feiner Spott. Dreißig Jahre bist du in Menschen hinabgestiegen, und tief noch dazu. Sag mir: hast du in Deniz hineingesehen, oder hast du deine eigene Handschrift über sein Gesicht geschrieben? Denn je länger du einen Patienten ansiehst, desto mehr verschanzt du deinen Blick hinter Wörtern, Dosen und Berichten; und je mehr Glasscheiben du übereinanderlegst, desto näher glaubst du zu kommen. Doch jede Scheibe stößt dich eine Schicht weiter zurück. Wer am längsten hinsieht, sitzt hinter dem dicksten Glas — und das Einzige, was er sieht, ist sein eigenes Spiegelbild, stumpf geworden vom Starren.*

Orhan stellte das Glas auf den Schreibtisch. Das Glas berührte das Holz; ein trockenes, kleines, bestimmtes Geräusch — wie ein Punkt, der ans Ende eines Satzes fällt.

Kaum war dieser Punkt gefallen, klopfte es an der Tür.

Zu dieser Stunde klopft man nicht, man schlägt. Mitternacht war längst vorüber, und jener Schlag spaltete die Stille mitten entzwei. Diesmal erwachte in ihm eine zweite Stimme — warm, ungeduldig, taub für jeden Grund. Auch dieser Stimme hatte er einen Namen gegeben: der Verlangende.

*Mach nicht auf, flüsterte der Verlangende, doch sein Flüstern war stärker als ein Befehl. Bleib sitzen. Füll dein Glas. Geh ans Fenster, sieh auf das dunkle Wasser, lass warten, was auch gekommen ist. Du erträgst keine Sekunde Leere; kaum siehst du die Leere, stopfst du das Erste hinein, was dir in die Hände fällt — ein Glas, einen Patienten, eine Diagnose. Mag es hässlich sein, mag es falsch sein, mag es eine Lüge sein; wenn es nur dieses Loch verschließt. Denn der Mensch klammert sich, einem gähnenden Abgrund gegenüber, an eine hässliche Mauer. Klammere dich also an eine Lüge, klammere dich fest an sie; denn aus einer Lüge zu fallen ist immer schwerer, als an ihr hängen zu bleiben.*

Orhan ging zur Tür. Seine Beine trugen eine Last, die er nicht tragen wollte. Manchmal überlässt sich der Mensch seinen Füßen, weil sein Verstand sich längst in eine Ecke gesetzt hat und sich nicht mehr rührt.

Er öffnete.

Die Krankenschwester stand auf der Schwelle, das Licht der Lampe fiel auf die eine Hälfte ihres Gesichts und ließ die andere im Schatten. Ihr Haar war nass, doch draußen regnete es nicht — jene grundlose, klebrige Feuchte der Stadt, die jeden durchnässt, ohne auf irgendwen zu fallen. Auf ihrem Gesicht lag

etwas; etwas, das gesagt war, noch ehe es ausgesprochen wurde. Manche Nachrichten betreten das Zimmer, bevor der Mund sich öffnet; das Wort drückt nur noch das Siegel darauf.

— Herr Doktor. Deniz.

Zwei Wörter, und der Rest erübrigte sich. In Orhans Brust zog sich etwas still zurück, so wie das Meer sich zurückzieht — jenes schaurige, vielsagende Abebben unmittelbar vor dem Kommen der großen Welle. Sein Verstand hatte noch nichts begriffen, doch sein Körper längst; denn die Nachricht, die wir nicht tragen können, meldet uns der Verstand aus Erbarmen zu spät, während der Körper dieses Erbarmen nicht kennt und getroffen wird, wie er ist.

— Vom Dach gestürzt, sagte die Krankenschwester, ihre Stimme irgendwo in der Kehle hängen geblieben. Vielleicht gesprungen. Wir wissen es noch nicht. Aber er ist dahin, Herr Doktor. Deniz ist dahin.

Eine Stille senkte sich über sie, und diesmal stand im Herzen jener Stille ein drittes Ding.

Dieses Dritte befahl nicht und verführte nicht; es sprach eigentlich nie. Es stand nur in einer Ecke, und diese Ecke war schwerer als die anderen. Orhan hatte ihm partout keinen Namen geben können, denn ein Name ist ein

Strick, mit dem man etwas festhält, und diese Stimme ließ sich von keinem Strick fassen; denn sie war stumm. Auch jetzt öffnete sie den Mund nicht; nicht eine Silbe entrann ihr. Doch Orhan sah einem Satz in die Augen — einem, der längst in ihm geschrieben stand und den er allein in dieser Nacht lesen konnte:

*Du hast es gewusst.*

Orhan legte die Hand an die Wand; nicht um stehen zu bleiben, sondern um nicht zu fallen.

Mit den anderen beiden Stimmen kam ein Mensch irgendwie zurecht. Dem Denker konnte man widersprechen, mit dem Verlangenden konnte man feilschen; denn jede Stimme, die spricht, lässt sich an einer Stelle ihrer Worte fassen und zum Schweigen bringen. Doch dieses Dritte, die stumme Stimme, war nirgends zu fassen, weil sie keinen einzigen Beweis darbot. Wer schreit, dem kannst du ins Gesicht sagen, dass er lügt; doch welche Lüge haftet am Schweigen dessen, der schweigt? Die schwerste Anklage ist die, welche nie ausgesprochen wird — denn um antworten zu können, brauchst du zuerst einen Satz, und wenn dieser Satz nie gebildet wurde?

Deniz' letzte Worte, jene Worte, die bis dahin auf dem Grund der Akte begraben

gelegen hatten, erwachten nun zum Leben, wie sie waren. Beim Gehen hatte er die Türklinke gefasst, sich umgewandt und mit etwas, das einem Lächeln glich, aber kein Lächeln war, gesprochen:

— Herr Doktor, in mir sind drei Stimmen. Die eine denkt ohne Unterlass. Die andere verlangt ohne Unterlass. Und eine ist da, die schweigt. Vor jener habe ich die größte Angst; denn die Schweigende weiß alles, sagt aber nichts.

Orhan hatte jene Sätze an jenem Tag angehört, genickt und zwei Wörter in die Akte fallen lassen: „Persönlichkeitsfragmentierung.“ Dann hatte er den Deckel geschlossen, das Licht gelöscht, war nach Hause gegangen und eingeschlafen. Einer Sache einen Namen geben heißt oft nicht, sie zu verstehen, sondern einen Grabstein auf sie zu setzen; denn über das, dem du einen Namen gegeben hast, musst du dich nie wieder beugen, der Stein steht da, er befreit dich von der Last, erneut aufzuschlagen und hinzusehen. In jener Nacht fiel Orhan in einen tiefen Schlaf. Deniz schlief in jener Nacht nicht.

Nun hob dasselbe Wortpaar langsam den Deckel des Grabes, das es zugedeckt hatte, und die Dunkelheit, die aus dem Spalt emporstieg, gehörte nicht Deniz allein; dicht

neben ihm, aus derselben Erde, richtete sich auch Orhans eigene Dunkelheit auf. Wer sich über die Grube eines anderen beugt, vergisst, dass er am Rand seiner eigenen Grube steht; er hält seine Laterne stets nach vorn, auf das Gesicht des Patienten, und senkt das Licht nicht ein einziges Mal zu den eigenen Füßen. Doch richtete er jene Laterne einen Augenblick nach unten, so sähe er, dass er seit dreißig Jahren mitten in seiner eigenen Dunkelheit steht, ohne sich zu rühren.

*Drei Stimmen, ging es ihm durch den Sinn. So hat Deniz sie genannt. Vielleicht sitzen in jedem Menschen dieselben drei; der einzige Unterschied ist, wer sie hört und wer taub für sie bleibt. Ich bin dreißig Jahre taub geblieben — und solange der Mensch die Stimmen in sich nicht hört, wähnt er sich ein vollkommenes Ganzes. Doch jenes Gefühl der Ganzheit ist oft keine Vollständigkeit, nur das Nichthören-Können der Teile. Der Taube hält die Stille für Frieden.*

Die Stimme der Krankenschwester kam weiter von irgendwoher — die Wache, die Familie, das Meldeformular — doch aus der Ferne, gedämpft, als spräche sie vom Grund des Wassers. Orhan legte sich den Mantel über die Schultern. Er wusste nicht, wohin er gehen würde. Was ihn dreißig Jahre aufrecht gehalten hatte, war stets seine „wissende“